

2. Interpellation von Nicole Zeitner und Stefan Leuthold vom 12. Januar 2022 "O Land, das der Thurstrom sich windend durchfliesst ..." (20/IN 26/257)

Beantwortung

Vizepräsident: Die Beantwortung des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellantin und der Interpellant haben das Wort für eine kurze Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Zeitner, GLP: Im Namen der GLP-Fraktion danke ich dem Regierungsrat für die ausführliche Beantwortung der Interpellation. Gewässer und ihre Uferbereiche sind artenreiche Lebensräume und wichtige Vernetzungselemente in der Landschaft. Erste Pilotprojekte entlang der Thur, wie das Schaffäuli bei Neunforn, zeigen eindrücklich, was möglich ist, wenn wir der Thur wieder mehr Raum für eine eigendynamische Entwicklung geben. Dabei sticht das Potential der Murgmündung mit den Auengebieten von nationaler Bedeutung heraus. Eine vorgezogene Revitalisierung wäre nicht nur ökologisch interessant, sondern auch eine Chance, das Naherholungsgebiet zum Murg-Auen-Park und dem Schaffäuli zu erweitern. Ich **beantrage** Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit grosser Mehrheit beschlossen.

Zeitner, GLP: Als ich vor rund 25 Jahren auf der Autobahn von Winterthur zum ersten Mal in Richtung unseres zukünftigen Lebensmittelpunktes in den Thurgau gefahren bin, hat sich vor meinen Augen die Landschaft mit weiten Feldern, sanften Hügeln und dem Blick auf den Säntis geöffnet. Noch heute überwältigt mich dieses Gefühl. Der Kanton mit seinen Gewässern und den Bergen zum Greifen nah bietet den Thurgauerinnen und Thurgauern eine enorm hohe Lebensqualität. Die Thur, die unseren Kanton in einer Gesamtlänge von 45 Kilometern durchfliesst, ist dabei ein Juwel, und sie gibt unserem Kanton verdient seinen Namen. Naturnahe Flusslandschaften haben einen hohen Erholungswert, und dort, wo Gewässer natürlich und zugänglich sind, werden sie für uns Menschen zum Naherholungsgebiet. Ausserdem versorgen sie uns mit Trinkwasser, und sie sind wichtig für die Biodiversität. Kaum überraschend wünschen sich daher auch die Thurgauerinnen und Thurgauer eine natürliche Thur mit breitem Flussbett, dynamischen Auenwäldern und einfachen Zugängen zum Gewässer. Dies hat eine jüngst veröffentlichte repräsentative Umfrage des Forschungsinstitutes gfs-zürich ergeben. Der Thurgauer Bevölkerung ist die Ökologie in und um die Thur ein grosses Anliegen. Das neue Bundesgesetz über den Gewässerschutz schreibt bei Eingriffen in einem Fliessgewässer vor, dass dabei der natürliche Verlauf des Gewässers möglichst beibehalten oder wiederhergestellt werden muss. Seit dem Jahr 2011 sind die Kantone zusätzlich zur Revitalisierung der Gewässer verpflichtet. Dies ist besonders im Schaffäuli bei Neunforn gelungen. Der Regierungsrat schreibt in seiner Beantwortung, dass die Thur dank der Aufwei-

tung vor 20 Jahren von selbst einen Auenlebensraum entwickelt und die neu entstandenen Kiesbänke heute als Brutgebiet für den gefährdeten Flussregenpfeifer dienen würden. Dies nur als Beispiel für zahlreiche weitere positive Entwicklungen. Indem die Thur wieder genügend Platz hat und sich der Flusslauf dynamisch verändern kann, entstehen fortwährend neue Lebensräume für Mensch und Natur. Ausserdem kann mehr Wasser schadlos abfliessen; ein natürlicher Hochwasserschutz. Auch das konsequente Wiedereinbinden weiterer Auen von nationaler Bedeutung, insbesondere rund um die Rohrerbrücke, würde sich als ökologischer Glücksfall erweisen. Das grosse Potential für Mensch und Natur hat der Regierungsrat übrigens auch in seiner "Strategie Thurgau 2040" niedergeschrieben. Bei den spezifischen Erfolgsfaktoren beschreibt er im ersten Punkt die sanfte Landschaft und damit die prägende, einzigartig intakte Umgebung und Natur. Er erwähnt, dass in einer immer stärker verbauten Schweiz eine intakte Landschaft zunehmend an Wert gewinne und sich damit zu einer exklusiven Umgebung entwickle. Ja, unser Kanton hat viel zu bieten. Daher sollten wir dieses Potential noch mehr nützen und nebst anderen, auch wirtschaftlichen Bereichen, weiter auf unsere Stärken bauen. So, wie sie eben in der "Strategie Thurgau 2040" des Regierungsrates erarbeitet wurden. In der Auswertung der touristischen Marke "Thurgau Bodensee" sind die Naturliebhaber stark vertreten. Touristen geben im Thurgau pro Jahr ca. 400 Millionen Franken aus. Der Tourismus hilft dem Thurgau, sich als Standort mit einer hohen Lebensqualität zu positionieren, sodass wir auch in Bern vermehrt wahrgenommen werden. Der Stadt Frauenfeld ist es gelungen, mit ihrem preisgekrönten Revitalisierungsprojekt "Murg-Auen-Park" einen stadtnahen Erholungsraum zu schaffen. In der renaturierten Murg hat sich die Nase, eine bedrohte Fischart, wieder angesiedelt. Der Park bringt Hochwasser, Naturschutz, Städtebau und Naherholung unter einen Hut. Eine Erweiterung der Entwicklung des Lebensraums Murg wurde erst kürzlich präsentiert. Nun schliesst sich der Kreis, und ich komme wieder auf die Murgmündung zurück. Die renaturierte Murgmündung wäre das Verbindungsstück zwischen den beiden bereits gelungenen Revitalisierungsprojekten. Der Regierungsrat schreibt hier, dass eine vorgezogene Revitalisierung der Murgmündung als Trittstein dienen könnte und ebenso einen positiven Effekt auf die Tier- und Pflanzenwelt habe. Es würden nicht nur Lebensräume der Murgmündung und des Schafftäuli miteinander vernetzt, sondern auch die beiden Flusssysteme Murg und Thur. Zusammengefasst: Es liesse sich mit der vorgezogenen Revitalisierung der Murgmündung im Thurgau mit dem Murg-Auen-Park und dem Schafftäuli ein einzigartiges und exklusives Naherholungsgebiet für Mensch und Natur schaffen. Dies wäre, in nächster Nähe zur Kartause Ittingen und zur Stadt Frauenfeld, auch für den Tourismus interessant. Zudem ist es uns allen klar, dass Themen wie der grundsätzliche politische Wille, die Sicherung der bestehenden Trinkwasserefassung, die Verfügbarkeit von Weideland usw. geklärt und die Landbesitzerinnen und Landbesitzer mit ins Boot geholt werden müssen. Solche Herausforderungen werden aber in allen Abschnitten der Renaturierung von "Thur+" gegeben sein. Bei der Murgmündung wäre jedoch – abgesehen von

den Vorländern –die bestehende Nutzung durch die Revitalisierung wenig betroffen, und mit dem Bund hat man im Murg-Auen-Park schon gute Erfahrungen gemacht. Es bietet sich hier also ein Projekt mit Strahlkraft über die Kantonsgrenze hinaus an und dies im Rahmen von "Thur+", ein Naturjuwel in Verbindung mit dem Murg-Auen-Park und dem Schafftäuli.

Stokholm, FDP: Im Namen der FDP-Fraktion danke ich dem Regierungsrat für die fundierte Beantwortung der Interpellation. Die Antworten auf die einzelnen Fragen zeigen, wie wichtig eine Aufweitung des Flussraums für die Biodiversität ist. Bei Niederneunforn ist es dadurch gelungen, den Hochwasserschutz zu gewährleisten, das Flussgebiet ökologisch aufzuwerten und die Sohlenerosion zu reduzieren. Diesen drei Zielen sind künftige Projekte zur Fluss-Revitalisierung unterzuordnen. Allerdings nicht nur, denn es gibt entlang der Thur, insbesondere in dem von der Interpellantin und dem Interpellanten besonders fokussierten Gebiet der Murgmündung, noch weitere Ziele und Umstände zu berücksichtigen. So besteht etwa auf dem Gebiet der heutigen Allmend schon seit mehr als 100 Jahren ein Naturschutzgebiet. Dort hat sich aufgrund der Ausgangslage mit Dämmen, Rückstaugebieten und Magerwiesen eine grosse Vielfalt an Flora und Fauna entwickelt. Beim Murg-Auen-Park laicht die seltene Fischart Nase. Dies wurde bereits erwähnt. Der Eisvogel ist ebenfalls dort zuhause. Der Biber tut sein Übriges dazu, die Natur entsprechend zu gestalten. Diese Vielfalt hat sich nicht trotz, sondern gerade wegen menschlicher Interventionen gebildet. Wenn nun also in naher Zukunft auch dieses Gebiet bei Fluss-Revitalisierungen in Angriff genommen wird, gilt es, nicht einfach die Erfahrungen aus Niederneunforn eins zu eins darauf anzuwenden, sondern den spezifischen Umständen Rechnung zu tragen. Nebst der bereits vorhandenen grossen Biodiversität gehören auch die dort befindlichen Trinkwasserfassungen dazu. Diese dienen im Übrigen nicht nur der Stadt Frauenfeld. In Trockenjahren haben daraus rund 50'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Umgebung Trinkwasser bezogen. Es gehören zudem die Anlagen des Waffenplatzes Frauenfeld, in die eine halbe Milliarde Franken in Infrastrukturen für die nächsten rund 30 bis 50 Jahre investiert wird, und das von der Bevölkerung rege genutzte Naherholungsgebiet der Allmend dazu. Das ist in Zeiten der Verdichtung für die Bevölkerung wichtig. Deshalb sollten nicht Äpfel mit Birnen und Niederneunforn nicht mit Frauenfeld verglichen werden, und die Thur ist nicht die Murg. Wenn die Vorhaben gezielt und spezifisch angegangen werden, kann dies nur unter Einbezug aller Betroffenen geschehen, und zwar unter dem Motto: "Betroffene zu Beteiligten machen." Dies ist meines Erachtens bei der Erstellung des Konzeptes "Thur und" – ich nenne es "Thur und", weil "Thur plus" in Frauenfeld etwas anderes bedeutet – noch nicht ganz auf der Höhe der von der Zeit geforderten Mitwirkungsprozesse geschehen. Man hat uns zum Teil zu spät oder gar nicht involviert. Ich entnehme der Beantwortung der Interpellation aber, dass der Regierungsrat dazu gewillt ist, diese Partizipationsprozesse regelkonform anzuwenden. Wir werden seine Worte an seinen Taten messen.

Sabina Peter Köstli, Die Mitte/EVP: Ich spreche für die Fraktion Die Mitte/EVP und bedanke mich für die ausführliche Beantwortung der Interpellation. Aufgewachsen im nahen "Züribiet", in Altikon an der Thur, sehe ich das letzte ausserordentliche Hochwasser von 1978 noch immer lebhaft vor mir. Wie wir wissen, kann die Thur bei grossen Niederschlagsmengen nicht reguliert werden. Einmal mehr hiess es dannzumal: "Thur chunnt." In der Folge füllte sich das Thurtal aufgrund der geborstenen instabilen Dämme im Thurgau mit Wasser, riss unser geliebtes Floss aus dem Kiesweiher mit sich und füllte die Keller und Ställe der Höfe und Siedlungen mit Wasser. Dies hatte Tierrettungen per Helikopter zur Folge und liess meinen Vater kaum mehr aus den Sitzungen des Krisenstabs heimkommen. Interessiert habe ich daher die Präsentation des Konzeptes "Thur+" des Departementes für Bau und Umwelt im September 2020 verfolgt. Dabei wurde die Planungsgrundlage für zukünftige Wasserbauprojekte an der Thur vorgestellt. Nebst dem Hochwasserschutz und der Revitalisierung geht es bei diesem Generationenprojekt um einen gesicherten Trinkwasserbedarf für rund 100'000 Menschen, alleine im Thurgau. Die Beantwortung des Regierungsrates macht klar, dass der über weite Strecken kanalisierte Fluss mit der Aufweitung Schafftäli bei Niederneunforn aus morphologischer, hydrogeologischer und ökologischer Sicht sehr wertvoll ist und Möglichkeiten bietet, Erfahrungen für weitere Aufweitungen zu sammeln. Es zeigt sich, dass die Biodiversität stark profitiert hat, Lebensräume für charakteristische Tier- und Pflanzenwelt geschaffen wurden und die Speisung des Grundwassers durch die vergrösserte Sohlenbreite gefördert wird. Ein spannender Ansatz bildet Frage 5. Dabei geht es um die Möglichkeit der Revitalisierung der Murgmündung in die Thur und die damit verbundene touristische und ökologische Aufwertung des Murg-Auen-Parks in Frauenfeld, der mit dem "Goldenen Hasen" der Architekturzeitschrift "Hochparterre" und dem "Schulthess Gartenpreis" prämiert wurde. Die Chancen für eine zeitnahe Umsetzung sind intakt. Das mittlerweile in Kraft gesetzte Konzept "Thur+" sieht vor, dass der Abschnitt Weinfelden bis Murgmündung Frauenfeld aufgrund bestehender Defizite als erstes angegangen werden soll. Gemäss Regierungsrat ist es denkbar, dass der Projektperimeter auch die nationalen Auen-schutzgebiete Hau-Äuli und Wuer inklusive Murgmündung bis zum Murg-Auen-Park umfasst. Zudem plant die Stadt Frauenfeld, wie bereits erwähnt, die Murg etappenweise erlebbar zu machen. Dadurch würde ein durchgehender Naherholungsraum von der Aumühle bis zur Murgmündung geschaffen. Wenn das kein Gewinn ist. Zusammen mit dem Schafftäli könnte ein nächster ökologischer Trittstein entstehen und damit die Förderung der Artenvielfalt und das Wandern der Tier- und Pflanzenwelt begünstigt werden – und dies ohne massgeblichen Kulturlandverlust.

Schenk, EDU: Die zeitnahe Beantwortung und die Behandlung der Interpellation fällt vernünftigerweise mit der kürzlich veröffentlichten Botschaft "Thur+" zusammen. Die EDU-Fraktion bedankt sich dafür beim Regierungsrat und der Verwaltung. In der Botschaft "Thur+" sind die Fragen der Interpellantin und des Interpellanten grösstenteils be-

handelt. Die behördenverbindliche Botschaft soll die Grundlage für alle diesbezüglichen Fragen sein. Wenn die entsprechenden Projekte dereinst vorliegen, können zum aktuellen Zeitpunkt die objektspezifischen Fragen gestellt und beantwortet werden. Wir finden es gut, dass der Regierungsrat zu Frage 5 antwortet: "Es ist denkbar, dass der Projektperimeter auch die nationalen Auenschutzgebiete Hau-Äuli und Wuer inkl. Murgmündung bis zum Murg-Auen-Park umfasst." Aus unserer Sicht macht es Sinn, diesen Abschnitt verhältnismässig miteinzubeziehen. Zu Frage 6 möchten wir beliebt machen, die auf Seite 28 der Botschaft "Thur+" beschriebenen Herausforderungen und Lösungsansätze, insbesondere die Frage des Landerwerbs, auch für den erwähnten Perimeter frühzeitig anzugehen. Weiter schreibt der Regierungsrat, dass für eine zeitnahe Initialisierung und Umsetzung nebst den notwendigen Finanzmitteln, dem politischen Willen usw. genügend personelle Ressourcen notwendig seien. Mit einem zwinkernden Auge kommt die Frage auf, ob die personellen Ressourcen bei fast 4'000 Personen auf der Lohnliste vorhanden sind. Alle Unkritischen des Staatsquotenwachstums mögen mir verzeihen. Wenn die Interpellation, die ein Wasserbauprojekt von nur etwa 1,8 Kilometern Länge behandelt, die Notwendigkeit einer Aufstockung der Stellenprozente begehrt, frage ich mich, was uns diesbezüglich künftig erwartet, wenn das Projekt "Thur+", das etwa 40 Kilometer Länge aufweist, umgesetzt werden soll. Ich empfinde die schon oft beobachtete und immer wiederkehrende unbekümmerte Staatsquoten treibende Haltung des Regierungsrates gegenüber dem Steuerzahler als fragwürdig und zunehmend beängstigend.

Wiesmann Schätzle, SP: Es gibt Themen und Projekte, die einen durch das Leben begleiten. Eines davon ist die Thur. Wenn man im Thurtal aufgewachsen ist, kennt man die Geschichten des Hochwassers, respektive man hat schon einige selbst erlebt und kennt den Einfluss der Thur auf das Trinkwasser und nicht zuletzt die Thur als Bade- und Freizeitort. In der Lehre war ich im Büro, das die Verbauung der Thur geplant hat. Im späteren Berufsleben hatte ich mit der Ausführung der Thurkorrektur zu tun. Der Fluss- und Wasserbau hat sich in den letzten Jahrzehnten völlig neu erfunden. Kaum eine andere Planung steht in diesem Masse im Fokus vieler teilweise gegensätzlicher Interessen. Hochwasserschutz, Grundwasserschutz und ökologische Aufwertung sind die Grundpfeiler des Projektes "Thur+". Sie stehen durchaus im Interesse aller. Wie die Umsetzung erfolgen soll, daran scheiden sich jedoch die Meinungen. Im Mitwirkungsbericht wurde dies verdeutlicht: den einen ist es zu viel, den anderen zu wenig. Die SP Thurgau begrüsst das Konzept. Die Revitalisierung wird einiges an Landwirtschaftsland und Fruchtfolgeflächen beanspruchen. Ökologie liegt da im Konflikt mit der Landwirtschaft. Mit der Thurkorrektur im 19. Jahrhundert wurde der Thur sehr viel Land abgewonnen, das ihr nun zu einem kleinen Bruchteil wieder zurückgegeben werden soll. Es ist uns bewusst, dass eine umfassende Interessenabwägung zwischen der Ökologie und anderen wichtigen Interessen, wie Schutz landwirtschaftlicher Nutzflächen und bestehende Infrastrukturen,

stattfinden muss. Hier soll mit Blick auf die Betroffenheit nach Lösungen gesucht werden. Was einfach und vernünftig klingt, lässt sich teilweise fast nicht umsetzen. Vielfach liegt der Blick der Beteiligten auf dem, was verloren geht, und nicht darauf, was damit gewonnen werden kann. Damit ein Projekt zeitnah initialisiert und umgesetzt werden kann, sind nebst den notwendigen Finanzmitteln insbesondere der politische Wille, die Unterstützung der Betroffenen sowie genügend personelle Ressourcen notwendig. Eine Bemerkung zu meinem Vorredner zu den personellen Ressourcen: Beim Eintreten auf den Geschäftsbericht kommen wir dazu. In sämtlichen Ämtern und gerade beim Amt für Umwelt können Aufgaben, die wir von Gesetzes wegen erfüllen müssen, teilweise nicht erfüllt werden, weil die Personaldecke zu klein ist. Ich kann nachvollziehen, dass bei Projekten ausserhalb der Reihe die personellen Ressourcen durchaus notwendig und wichtig sind. Wir gewinnen Schutz vor Hochwassern und Schutz unseres Trinkwassers, indem die Thursohle stabilisiert und das Flussgebiet ökologisch aufgewertet wird. Im Namen der SP-Fraktion danke ich dem Regierungsrat für die ausführliche Beantwortung.

Gubler, SVP: Die Interpellation der GLP über die Thur zielt sehr einseitig auf die ökologischen Aspekte ab, ohne den Bericht über die Vernehmlassung zum Konzept "Thur+" abgewartet zu haben. Alle Massnahmen, die an der Thur ergriffen werden, sollen als erstes den Hochwasserschutz sicherstellen. Meines Erachtens hat dies der Regierungsrat in der Beantwortung mit zu wenig Nachdruck festgehalten. Es wird grossmehrheitlich nur von positiven Effekten berichtet. Der Aufwand, der ergriffen werden muss, wenn die Interventionslinien erreicht werden, wird doch etwas sehr harmlos dargestellt. Die Murgmündung kann wohl zu Recht als Schlüsselstelle beim Konzept "Thur+" bezeichnet werden. Das wohl eines der schwierigsten Teilstücke nun vorzeitig zur Ausführung zu bringen, sehen wir nicht als zielführend. Die Priorität muss ganz klar zuerst auf den Hochwasserschutz gelegt werden. Dies vor allem deshalb, weil "Thur+" ein Generationenprojekt ist. Von den Kosten, die das Konzept verursacht, wird immer nur am Rande gesprochen. Ich kann es mir nicht verkneifen, hier die Millionen der Partizipationsscheine der Thurgauer Kantonalbank zu erwähnen. Ein Teil des Geldes wäre bei "Thur+" sehr gut eingesetzt. Ausserdem befremdet es die SVP-Fraktion, wie aggressiv der Kanton beim Landerwerb entlang der Thur auftritt. Dies, obwohl er bei der Beantwortung der einfachen Anfrage von Robert Zahnd zu diesem Thema das Gegenteil behauptete.

Mathis Müller, GP: Die Grüne Fraktion bedankt sich bei der Interpellantin und dem Interpellanten für ihren Vorstoss sowie beim Regierungsrat und der Verwaltung für die umfassende Beantwortung. Die drei Hauptziele einer Flussrenaturierung, nämlich Hochwassersicherheit, verringerte Sohlenerosion und Biodiversität, werden ebenso wie die Erkenntnisse des Pilotprojekts unterhalb Niederneunforn erläutert: Strukturvielfalt, unterschiedliche morphologische Prozesse, erhöhte Sohlendurchlässigkeit, Entwicklung eines ökologischen Hotspots und notwendige Besucherlenkung, um nur einige zu nennen. Von

2001 bis 2003 machte ich die Erfolgskontrolle zur Avifauna der Thurprojekte zwischen Pfyn und der Kantonsgrenze. Schon damals bevorzugten die Watvögel auf dem Durchzug die neu gebildeten Kiesflächen unterhalb der Altikoner-Brücke. Etwas später erfolgten dort die ersten Brutnachweise des Flussregenpfeifers. Flussregenpfeifer gehören zu den Watvögeln. Alle acht heimischen Watvogelarten sind stark gefährdet, vom Aussterben bedroht oder wie der Rotschenkel in der Schweiz bereits ausgestorben. Heute brüten entlang der Thur im Thurgau jährlich zehn bis 15 Brutpaare auf Kiesinseln, fünf bis acht unterhalb Niederneunforn, drei bis vier unterhalb der Kartause Ittingen und zwei bis drei unterhalb Pfyn. Das sind zwischen 10 % und 20 % des gesamtschweizerischen Bestands. Dies zeigt, wie erfolgreich Projekte der Thur-Renaturierung bezüglich Biodiversität sind, denn der Flussregenpfeifer ist eine sogenannte Schirmart. Mit dem Schutz und der Förderung der Art profitieren noch viele weitere Arten der natürlichen Fluss- und Auenlandschaften. Sie stehen für eine hohe Biodiversität. Für die erfolgreiche zügige Umsetzung weiterer Renaturierungsprojekte der Thur – und ich spreche nicht nur über das Projekt der Murgmündung – ist insbesondere der politische Wille notwendig, wie es richtigerweise in der Beantwortung der Interpellation steht. Deshalb stehe ich hier. Ich möchte eindringlich an alle Betroffenen und an die Ratskolleginnen und -kollegen appellieren, diese Projekte zu unterstützen, um so einen Teil der Natur wieder zurückzugewinnen, der durch die Kanalisierung der Thur im vorletzten Jahrhundert verloren ging. Ich mache eine kurze Zeitreise zurück, etwa ins Jahr 1845, als Johann Ulrich Bornhauser den Text des Thurgauer Lieds schrieb. Die zweite Strophe lautet wie im Titel der Interpellation erwähnt: "O Land, das der Thurstrom sich windend durchfließt, sich windend durchfließt." Auf der alten Dufourkarte ist ersichtlich, dass die Thur damals auf der etwa 45 Kilometer langen Strecke im Thurgau mindestens 20 Mäanderschlaufen mit ebenso vielen Kiesinseln und noch mehr Kiesbänken aufwies. Das heisst, dass damals mindesten 80 bis 100 Brutpaare der Flussregenpfeifer dort gebrütet haben müssten. Würde Johann Ulrich Bornhauser heute noch leben, würde er die Welt nicht verstehen, und zwar aus zwei Gründen: Er sähe die Thur immer noch in ein enges Korsett eingezwängt. Zudem würde er nicht verstehen, dass einige Politiker die geplante Bodensee-Thurtal-Strasse als die neue Lebensader des Thurgaus anpreisen. Die Grünen jedenfalls sehen es wohl wie Johann Ulrich Bornhauser: Dass nämlich eine lebendige, sich mäandrierende Thur die grün-blaue Lebensader des Thurgaus wird.

Opprecht, FDP: Der Regierungsrat verweist in der Beantwortung der Interpellation mehrmals auf die Botschaft "Thur+", die dem Grossen Rat seit ein paar Wochen zum Studium vorliegt. In der Beantwortung führt der Regierungsrat aus, dass Wasserbauprojekte im Fokus vieler gegensätzlicher Interessen stehen. Erwähnt sind Hochwasserschutz, Naturschutz, Wald, Grundwasser, Landwirtschaft, Naherholung, Kiesabbau, Wasserkraft und belastete Standorte. Meines Erachtens fehlt in der Aufzählung nicht ganz unwesentlich Grundeigentümerinteressen von tangiertem Baugebiet eines Was-

serbauprojektes. Seit der Ausscheidung des behördenverbindlichen Gewässerraums entlang der Thur ist dies ein Punkt, der wesentlich ist, fliesst doch beispielsweise in Bischofszell, Kradolf-Schönenberg, Bürglen, Weinfelden usw. die Thur zwischen dem Baugebiet durch oder an wichtigen Freizeiteinrichtungen vorbei. Ich weiss von einem Fall, bei dem die Gewässerraumausscheidung im Baugebiet während des Baubewilligungsverfahrens vorerst faktisch zu einem Bauverbot und Baustopp geführt hat. Seitens der Politik erwarte ich hier Kompromisse der zuständigen Ämter. Bei Wasserbauprojekten soll mit Augenmass auf die heute rechtskräftig ausgeschiedenen Baugebiete Rücksicht genommen werden. Ich erwarte seitens der zuständigen Ämter, wie das in anderen Kantonen, wie im Kanton Zürich, auch möglich ist, bei Bauprojekten im Perimeter von Wasserbauprojekten beispielsweise mit entsprechenden Grundbucheinträgen oder waserbaulichen Konzessionen zu agieren und nicht einfach zu verhindern. Das wäre schade für das Projekt "Thur+", weil der Widerstand dagegen zu gross würde.

Leuthold, GLP: Meine Fraktionskollegin Nicole Zeitner und ich haben im Vorfeld zur Interpellation zahlreiche spannende Gespräche mit Naturschützern, Lokalpolitikern, aber auch mit Betroffenen, Skeptikern und Gegnern von solchen Wasserbauprojekten geführt. Wir haben dabei neue Ausdrücke und Zusammenhänge kennengelernt, von denen wir bis dato noch nie gehört hatten. Wir haben vieles über Zielkonflikte, technische Schwierigkeiten und gegenteilige Interessen erfahren. Wir stellen fest: Das Projekt "Thur+" ist ein extrem anspruchsvolles, komplexes und aufwendiges Projekt, das in einzelnen Etappen schrittweise umgesetzt werden muss. Nebst der Renaturierung und Revitalisierung geht es auch um die verlässliche Hochwassersicherheit und die Sicherstellung der Trinkwasservorkommen. Aber auch die produzierende Landwirtschaft gehört ins Thurvorland und soll hier weiterhin erfolgreich und gewinnbringend arbeiten können. Es ist wichtig, die Risiken und Schwierigkeiten zu sehen, aber eben auch die Chancen und das Potential. Aus der Beantwortung des Regierungsrates geht hervor, dass die Umsetzung des Konzeptes "Thur+" als Generationenprojekt in Etappen erfolgen muss, wofür über 30 Jahre vorgesehen sind. Für die Politiker sind das extrem lange Zeiträume, in denen wir nicht gewohnt sind, zu planen. Die meisten von uns hier im Saal werden den Abschluss des Projektes "Thur+" erst im fortgeschrittenen Pensionsalter erleben. Deshalb ist es wichtig, dass wir möglichst bald beginnen, idealerweise mit einem einfach zu realisierenden Abschnitt. Wie uns Experten versicherten, trifft dies aus mehreren Gründen speziell auf das Gebiet der Mündung der Murg in die Thur zu. "Es gibt viel zu tun – baggern wir los."

Stricker, Die Mitte/EVP: Die aktuelle Diskussion zeigt einmal mehr, dass beim Thema der Flussrevitalisierung viele verschiedene Interessen aufeinanderprallen. Als Kanufahrer und Erlebnispädagoge möchte ich einen Faktor ergänzen, den ich so noch nicht gefunden habe: eine physikalische Gesetzmässigkeit mit sozialer Relevanz. In der Physik

steigt der Lärm trichterförmig aufwärts. Wenn ich zu Flüssen abtauche, ist es beeindruckend ruhig. Gehen Sie einmal mitten in der Stadt Bern hinunter zur Aare. Es ist immer wieder speziell, wie ruhig es dort unten am Fluss ist, obwohl wenige 100 Meter nebenan dichtbefahrene Strassen vorbeiführen. Das Geräusch des Flusses überdeckt auch andere Reize. Das bringt eine schwer zu beschreibende Stille, Ruhe und einen sehr hohen Erholungswert mit sich. Gleichzeitig sind wir in einer Zeit extremer Reizüberflutungen. Wir haben es bereits mehr als einmal hier im Grossen Rat angesprochen, wie schwierig es ist, gerade mit Leuten umzugehen, die psychisch gefordert sind. Daher erscheint es mir wichtig, diese Räume nicht einfach als normale Naherholungsräume zu verstehen, sondern als solche, die in sich eine sehr gesund wirkende, erholsame, einfach sensationelle Wirkung haben. Ich war vor Kurzem wieder im Murg-Auen-Park. Wenn man dort Kinder erlebt, sieht, wie sie locker im Fluss plantschen, wie sie es geniessen, ist das einfach etwas ganz Spezielles. Ich war oft mit Teenies auf der Thur unterwegs und ich weiss, dass die Schaffäuli mit den tiefen Kolken herausfordernd sind. Wenn aber der Teenie vom Fluss in die Kolke hineinspringen darf, ist das etwas sehr Spezielles. Der Grosse Rat hat Herausforderungen mit Menschen, die psychisch an Grenzen stossen. Daher ist das Thema der Flussrevitalisierung aus meiner Sicht ein Schlüsselfaktor, dem wir hohe Bedeutung schenken müssen.

Regierungsrat **Dr. Diezi:** Die Diskussion heute ist sozusagen die Ouvertüre zur Generaldebatte zum Konzept "Thur+". Dieses befindet sich derzeit in der Raumplanungskommission und wird demnächst auch hier zur Diskussion stehen. Ich danke für die heutigen Redebeiträge. Ich freue mich bereits auf die grosse Diskussion. Ich möchte nicht allzu sehr vorgreifen. Weil aber ein paar Aspekte bereits angesprochen worden sind, mache ich zwei, drei Entgegnungen. "Thur+" ist ein Generationenprojekt. Wir wollen den gesamten Thurlauf sanieren. Dabei geht es um den Hochwasserschutz, der selbstverständlich sichergestellt sein muss. Ohne eine Revitalisierung des gesamten Flussgebietes lässt sich dieser aber heute rein gesetzlich nicht mehr sicherstellen. Die Revitalisierung ist zudem für den Grundwasserschutz wichtig. Denn historisch hat die Thur den Thurwasserstrom genährt. Die Thur hat sich heute bereits so weit abgesenkt, dass sie eher am Thurstrom zieht. Hier besteht also dringender Handlungsbedarf, durchaus auch im Interesse der Landwirtschaft, die von diesem Grundwasserstrom profitiert. Wir wollen dies in Angriff nehmen. Der Grosse Rat wird bald darüber diskutieren können. Als erster Abschnitt, das wurde bereits erwähnt, ist Weinfelden – Frauenfeld vorgesehen. Da ist die Murgmündung mit enthalten. Wie wir ausgeführt haben, ist es nicht ausgeschlossen, dass wir den Perimeter noch erweitern. Die Projektausarbeitung im Einzelnen steht ohnehin noch bevor. Sie wird selbstverständlich unter Einbezug der Betroffenen erfolgen. Hier wird es die eine oder andere Interessensabwägung brauchen. Die Abwägungen, die vorgenommen werden müssen, sind teilweise schwierig. Auch dies wurde zurecht ausgeführt. Für uns ist das bereits revitalisierte Gebiet interessant. Sowohl positiv als auch

negativ können wir viel für das grosse Projekt "Thur+" mitnehmen und einfliessen lassen. Im Unterschied zu anderen korrigierten Flussgebieten ist es eine Besonderheit, dass der Staat im Bereich der Thur selbst relativ wenig Boden im Perimeter besitzt. Deshalb ist es ein erklärtes Ziel des Kantons Thurgau, hier Land zu erwerben. Das machen wir nicht aggressiv, aber konsequent. Meines Erachtens ist es letztlich durchaus im Interesse der Landwirtschaft, wenn es hier zu einer Verflechtung kommt.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Vizepräsident: Das Geschäft ist erledigt.